

Nachhaltige Entwicklung und Schutz der Ressourcen durch den Aufbau lokaler Strukturen – Ein Fallbeispiel aus Zentralsulawesi

Miehlau, Sabine; Wickl, Frank D.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Miehlau, S., & Wickl, F. D. (2005). Nachhaltige Entwicklung und Schutz der Ressourcen durch den Aufbau lokaler Strukturen – Ein Fallbeispiel aus Zentralsulawesi. *Südostasien aktuell : journal of current Southeast Asian affairs*, 24(4), 14-17. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-339389>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Nachhaltige Entwicklung und Schutz der Ressourcen durch den Aufbau lokaler Strukturen – Ein Fallbeispiel aus Zentralsulawesi

Sabine Miehlau* / Frank D. Wickl**

Veränderungen in der materiellen Absicherung der lokalen Bevölkerung

Die offizielle Errichtung des Lore Lindu Nationalparks (LLNP) in Zentralsulawesi (Indonesien) im Jahr 1993 hat das Leben und die ökonomischen Grundlagen von Toro, einem kleinen Dorf am westlichen Rand des Nationalparks, nachhaltig beeinflusst.

Die Nutzung der natürlichen Ressourcen des Parks war seit Bestehen des Dorfes ein fester Bestandteil für die materielle Absicherung der lokalen Bevölkerung. Die an das Dorf grenzende Zone des jetzt zum Nationalpark gehörenden Gebietes konnte als Dorferweiterungsland genutzt werden, um größere Areale für den in diesem Gebiet wichtigen Nassreisenanbau zu roden oder um Plantagen für andere Anbauprodukte wie z.B. Kakao, Vanille, Tee und Kaffee anzulegen. Darüber hinaus konnten Rattan und Edelhölzer zum Eigenbedarf und Verkauf geschlagen werden und Tiere und tierische Produkte (wie beispielsweise Vögel und deren Eier) finanziell genutzt werden. Zwar waren die natürlichen Ressourcen des jetzigen Nationalparks bereits seit Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts geschützt. Durch die offizielle Erweiterung des Nationalparks 1993 wurde die fortgesetzte Nutzung dieser Ressourcen aber illegal und Zuwiderhandlungen mit Sanktionen belegt. Für das Dorf bedeutete dies einen tiefen Einschnitt in Bezug auf die materielle Absicherung der lokalen Bevölkerung. Ein von der Asian Development Bank (ADB) seit 1999 finanziertes Projekt der Entwicklungszusammenarbeit (CSIADCP, Central Sulawesi Integrated Area Development and Conservation Project) sollte durch eine Diversifizierung der wirtschaftlichen Grundlagen, durch Verbesserung der infrastrukturellen Komponenten und dem Aufbau einer ökotouristischen Infrastruktur einen Ausgleich schaffen. Trotz vorzeigbarer Ergebnisse dieses Entwicklungshilfeprogrammes konnte der materielle Verlust, der durch den global notwendigen Schutz der Biodiversität und der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen des Nationalparks nicht ausgeglichen wer-

den. Die Bewohner Toros litten materiell erheblich unter der Existenz des Nationalparks. Ein Schicksal, das sie mit allen 60 Dörfern, die am Rande des Nationalparks liegen, teilen.

Innovative lokale Strukturen

Dennoch unterscheidet sich Toro in vielem von den anderen Kommunen. Während in vielen der anderen Dörfern erhebliche Schwierigkeiten in der Umsetzung des Ressourcenschutzes bestehen, um langfristig die materielle Absicherung der lokalen Bevölkerung bei gleichzeitigem nachhaltigem Umgang mit den Ressourcen zu gewährleisten, hat in Toro ein ausgehandelter Prozess von Bewusstseinsbildung dazu geführt, dass die Mehrheit der lokalen Bevölkerung die dörflichen Ansätze zur Rettung der Biodiversität des Nationalparks und zur nachhaltigen Nutzung der Ressourcen partizipatorisch unterstützt.

Die Grundlagen dieses ausgehandelten Bewusstseinswandels sind Eigeninitiative, *good governance*, basisdemokratische Partizipation, *musyawarah*,¹ der Aufbau lokaler Institutionen und deren Vernetzung sowie die Integration externer und interner determinierter Entwicklungsimpulse in lokale Strukturen und lokale Sprache.

In Gesprächen mit der Dorfelite Toros (Bürgermeister, *Adat*-Vorsitzender, Dorfsekretär, Vorsitzende der Frauenorganisation OPANT, Mitglieder des Gemeindeparlamentes LPN, Lembaga Perwakilan Ngata) und durch Interviews und Beobachtungen vor Ort unterstützt, wurde die absolute Notwendigkeit von Eigeninitiative der lokalen Akteure als primäre Voraussetzung für die Erreichung moderner politischer Ziele deutlich, durch die sich Toro erheblich von anderen Gemeinden der Region unterscheidet.

Lokale Opposition

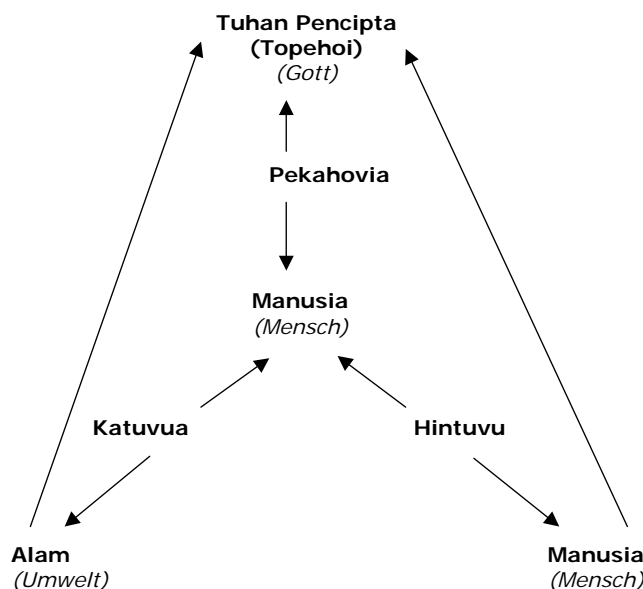
Bereits zeitgleich mit der offiziellen Etablierung des Nationalparks wurde in Toro das traditionelle *Adat*-Sys-

¹Die Diskussion, an der per Definition alle teilnehmen dürfen sollten.

tem, das unter der Orde Baru Soehartos entmachtet war, als politisches Instrumentarium reaktiviert. Trotz der zu diesem Zeitpunkt gefährlichen Opposition gegenüber der damaligen Zentralregierung in Jakarta, wurde dieser Prozess von der politischen und gesellschaftlichen Elite des Dorfes gefördert, um die Grundlagen für eine gute Regierungsführung (*good governance*) auf Dorfebene zum Nutzen der lokalen Bevölkerung zu legen, die bis heute Bestandteil des politischen Systems Toros ist. Symbolisch wurde dieser Prozess mit der Restaurierung des zerstörten und jahrzehntelang nicht genutzten traditionellen Versammlungshauses *Lobo*, untermauert. Der Prozess der Reaktivierung dieser alten traditionellen gesellschaftspolitischen Strukturen wurde in Toro bewusst initiiert, um einerseits über Instrumentarien gegenüber höher geordneten, politischen Ebenen zu verfügen, um damit politisch handlungsfähig sein zu können, andererseits aber auch, um durch die Renaissance traditioneller Einrichtungen und Strukturen die Basis für lokale Regelwerke zu schaffen, durch die das Prinzip der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen für die lokale Bevölkerung und zukünftige Generationen sichergestellt werden kann.

Verwendung von lokalem Wissen

Als theoretischem Überbau bedient man sich dabei eines lokalen Dreieck-Diagramms, das bereits in der Vergangenheit traditionell die Beziehungen zwischen Mensch-Gott, Mensch-Mensch und Mensch-Umwelt definierte.



Die traditionellen Beziehungen, die in dem Diagramm dargestellt sind, regeln den Glauben an Gott (*Pekahovia*), die gegenseitige Achtung und Anerkennung der Mitglieder der Dorfgemeinschaft (*Hintuvu*) und den sorgfältigen (sprich: nachhaltigen) Umgang mit der Umwelt und ihren Ressourcen (*Kativua*). Durch die Integration neuer Entwicklungsimpulse in alte Strukturen, hier die Idee nachhaltiger Nutzung von Ressourcen bei

gleichzeitiger Gewährleistung der materiellen Absicherung, in traditionelle Wertesysteme, werden diese für die Mehrheit der lokalen Bevölkerung greifbar und verständlich. Durch Interviews und Haushaltsbefragungen wurde deutlich, dass die lokale Bevölkerung die Bedeutung des indonesischen Begriffs für Nachhaltigkeit *Pelestarian* nicht definieren und erläutern konnte. Spontane Antworten konnten jedoch sofort aufgezeichnet werden, wenn die Respondenten nach der Bedeutung von *Kativua* gefragt wurden. Dies bedeutet, dass durch die Übertragung externer Begrifflichkeiten in lokale Strukturen und lokales Wissen ein besseres Verständnis für notwendige Entwicklungsimpulse erzeugt werden kann. Dabei spielt unter anderem auch die Verwendung der lokalen Sprache als Medium der Integration eine herausragende Rolle, da durch diese, fremd wirkende Neuerungen zum Bestandteil der eigenen Kultur und Tradition und des lokalen Wissens gemacht werden können und somit als Teil des lokalen Wissens akzeptabler sind.

Gleichzeitig bietet die Existenz dieses Systems aber auch die Möglichkeit seine eigenen Ziele und Vorstellungen bewusst gegenüber höher geordneten politischen Ebenen zu artikulieren, da hier progressive dorfeigene zielorientierte Entwicklung zum Schutz der Umwelt ersichtlich wird. Diese bewusste politische Abgrenzung ist in Toro auch im Bereich der administrativen Terminologie ersichtlich: Die landesübliche Bezeichnungen in *Bahasa Indonesia* für „Dorf“ *Desa* und „Dorfdistrikt“ *Dusun* wurde in Toro symbolisch-oppositionell in die Lokalsprache *Kulawi Moma* übertragen und lauten respektive *Ngata* und *Boya*.

2001 wurde diese Begrifflichkeit bewusst als Abgrenzung gegenüber der höher geordneten politischen Ebene als neue dorfinterne Nomenklatur in die neu formulierten Dorfstatuten aufgenommen.

Integration externen Wissens in lokale Strukturen

Zusätzlich zu den internen Entwicklungsimpulsen führten Vertreter Toros ab 1999 Gespräche mit Mitarbeitern der indonesischen NRO Yayasan Tanah Merdeka (Freies Land, YTM), um Impulse von außen für die weitere Entwicklung Toros zu nutzen. Mit YTM wurde das Dorf vermessen und kartographisch dargestellt, um die Dorfgrenzen Toros gegenüber den Grenzen der Nachbardörfer und den Grenzen des Nationalparks festzulegen und im Nationalpark liegende, traditionell zu Toro gehörende Flächen weiterhin wirtschaftlich nutzen zu können. Den Abschluss der Zusammenarbeit mit der YTM bildete die Formulierung eines Dorfabkommens, in dem die Rechte und Pflichten Toros nach innen und nach außen zum Schutz der natürlichen Ressourcen definiert sind. Das Abkommen enthält auch Sanktionen, die bei Zuwiderhandlungen nach innen und nach außen angewendet werden können und somit als Schutz für den Erhalt des natürlichen Lebensraumes verstanden werden können. Die Inhalte des Abkommens (*Kesepakatan Konservasi Masyarakat Ngata Toro*), das erste seiner Art in der Region des LLNP, wurde zum besseren Verständnis für

den *musyawarah*-Prozess verbal in die lokale Sprache übersetzt und in die oben bereits beschriebenen lokalen Strukturen integriert. Obwohl das Dorfabkommen in Toro selbst durch den *musyawarah*-Prozess von der Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert wurde, wurde es offiziell zunächst weder von der Nationalparkbehörde noch von der Landkreisregierung anerkannt. Zwischenzeitlich wurden jedoch die Verantwortlichen Toros von Vertretern und Mitarbeitern der Nationalparkbehörde aufgefordert, an Verhandlungen für die Erstellung weiterer Dorfabkommen am südlichen Rand des Nationalparks teilzunehmen, weil die Umsetzung der Ziele durch die Inkooperation in lokale Strukturen, lokales Wissen und lokale Sprache Toro intern äußerst erfolgreich verlief und das in Toro vorhandene Wissen für die Erstellung weiterer Abkommen in den Nachbardörfern genutzt werden soll. Die Grundlage für den Erfolg in der Umsetzung der gesteckten Ziele in Toro liegt neben der Integration in lokale Strukturen vor allem in der positiv motivierenden Interaktion lokaler Akteure (d.h. Individuen, die nicht austauschbar sind – *good governance*, Eigeninitiative – die leider nicht überall existieren), die interne und externe Entwicklungsimpulse in den Führungsgremien diskutieren, adaptieren, sprich in lokale Strukturen transferieren und dann in einem dorfübergreifenden Prozess des *musyawarah* sozialisieren. Die theoretisch existierende basisdemokratische Partizipation ermöglicht interessierten Teilen der Dorfbevölkerung die Teilnahme am dörflichen *musyawarah* und somit die Beteiligung an den lokalen Aushandlungsprozessen, die für die garantierte Umsetzung der Ziele und einer weit reichenden Akzeptanz seitens der Bevölkerung unerlässlich sind. Die bewusste offene Opposition bildet die Grundlage des in Toro stark ausgeprägten *institution building process*, der über starke lokal-traditionelle Strukturen und eine transparente Kommunikation, innovative Entwicklungen für die Majorität der lokalen Bevölkerung zugänglich macht.

Aufbau lokaler Institutionen

Während in der Vergangenheit hauptsächlich traditionelle Foren, wie z.B. Kirchen, Moscheen, Nachbarschaftskomitees u.Ä. für den Filterprozess nach unten und das *musyawarah* genutzt wurden, ist die Aushandlung und die Sozialisierung neuer Impulse für die interne Entwicklung mittlerweile direkt mit der Entstehung der neuen lokalen Institutionen und Netzwerke verbunden.

Das wichtigste Beispiel für den Aufbau lokaler Institutionen auf der Grundlage von Eigeninitiative unter geschickter Einbettung in die dörflichen traditionellen Werte und lokalen Strukturen ist die Gründung der lokalen Frauenorganisation OPANT (Organisasi Perempuan Adat Ngata Toro), die in Toro die staatlich vorgeschriebene, aber traditionell wenig aktive Frauenorganisation PKK (Pembinaan Kesejahteraan Keluarga) ablöste. Die Gründerin und Vorsitzende von OPANT ist Ibu Rukmini, eine 34-jährige Muslimin. Sie mobilisiert mit ihren Ideen nicht nur die Frauen von Toro, sie ist auch in traditionell männlichen Strukturen aktiv. 1994

schloss sie sich der dörflichen PKK an, deren Vorsitzende gemäß staatlicher Vorgaben in der Regel die Frau des Bürgermeisters (*Kepala Desa*) war. Rukmini stieß allerdings in ihrer Rolle als Kämpferin für die Gleichberechtigung der weiblichen Dorfbevölkerung und deren Partizipation, einer wesentlichen Voraussetzung für den dörflichen *musyawarah*-Prozess (Stichwort: *women's empowerment*) und Mitgestaltung an den dörflichen Belangen, sehr schnell an traditionelle Grenzen in den fest geformten männlichen Strukturen des Dorfes, die keinen Spielraum zur Umsetzung innovativer Ideen und Konzepte boten. Wozu PKK-Gruppen, wenn sie den Frauen des Dorfes keine Partizipationsmöglichkeiten bieten? Hier setzt das ein, was Rukminis Erfolg bestimmt: Eigeninitiative. Ihre Mitarbeit in der PKK kündigt Rukmini. In der Tradition des Dorfes Toro besinnt Rukmini sich auf die Nutzung von lokalem Wissen. Rukmini konsultiert den *Adat*-Rat des Dorfes (*Lembaga Adat*), in der Hoffnung, hier Ansatzpunkte in dem traditionellen System von *musyawarah-mufakat* – „Diskussion und Aushandlung“ für die Umsetzung weiblicher Partizipation zu finden, stößt jedoch auf Dorfebene auf Widerstand. Im überregionalen *Adat*-Rat in Bolapapu (*Ketua Adat Bolapapu*) findet sie Zuhörer und die Bestätigung, dass Frauen in der Vergangenheit sehr wohl gleichberechtigt über Dorfbelange im traditionellen *Adat*-Rat mitentschieden haben. Sie bedient sich bei dem Aufbau einer lokalen Frauenvereinigung dieses traditionellen Wissens, bettet die Strukturen dieser Vereinigung in das alte *Adat*-System ein und vermeidet damit eine offene Konfrontation mit der männlichen Dorfelite und der männlichen Dorfbevölkerung. Mehr noch, alle wurden durch diese Integration in lokales Wissen ohne Gesichtsverlust in den Prozess der Gründung der Frauenvereinigung, die sich nunmehr aktiv an der Mitgestaltung dörflicher Belange beteiligen kann, einbezogen. Vor allem die männliche Führungselite des Dorfes gewann sie, indem sie die Vorgehensweise der Frauen transparent machte und alle existierenden Dorfinstitutionen wie den *Lembaga Adat*, den *Kepala Ngata* (Bürgermeister) und den Dorfrat in die Gründung einbezog.

Vernetzung lokaler Institutionen

Durch den intensiven Aufbau von Netzwerken mit regionalen und überregionalen Frauenorganisationen, ROs und NROs, macht Rukmini diesen Prozess der „weiblichen“ Beteiligung an Entscheidungen im Dorf Toro über die Grenzen des Dorfes hinaus unumkehrbar.

Die Gründung von OPANT im Jahre 2000 in Toro stieß auf großes überregionales Interesse. Frauen aus Jakarta und Palu bekundeten ihr Interesse an dem, was im Dorf Toro an weiblichem *institution building* vor sich ging. Männliche regionale und überregionale Führungselite und Vertreter des traditionellen *Lembaga Adat* sahen die Teilnahme an der Gründung nunmehr als ihre „innovative“ Einstellung zur „heutigen Zeit“ an und zeigten sich vollzählig.

Rukmini versteht es, die Belange der Frauen präzise zu formulieren, nutzt die Lokalsprache *Kulawi Moma*, um

neue Konzepte, wie z.B. das Dorfabkommen zum Schutz der natürlichen Ressourcen des Nationalparks in lokal verständliche Sprache, traditionelle Strukturen und Bedürfnisse zu integrieren.

Externe und interne Entwicklungsimpulse werden von Rukmini nicht nur mit den politischen Entscheidungsträgern (Bürgermeister, Dorfsekretär und Vorsitzender des *Adat-Rates*) besprochen und in greifbare und verständliche Strukturen integriert. In ihrer Eigenschaft als Initiatorin von OPANT bekam sie sogar einen Sitz mit Stimmrecht im Dorparlament (LPN), ein Novum auf gemeindepolitischer Ebene. Außerdem ist Rukmini ständiges Mitglied des *Adat-Rats*, der u.a. Sanktionen bei Zuwiderhandlungen gegen die Inhalte des beschriebenen Dorfabkommens verhängt.

Lokale Sozialisierung neuer Konzepte

Ibu Rukmini sieht ihre wichtigste Aufgabe in der Sozialisierung (*sosialisasi*) der an lokales Wissen adaptierten Entwicklung. In mehreren Gesprächen bekräftigt sie die Notwendigkeit dieser Einstellung. In zahlreichen in Toro durchgeführten Haushaltsbefragungen und Interviews bestätigten viele Respondentinnen und Respondenten die Initiative, die von Ibu Rukmini ausgeht. Sie bezeugen, dass durch OPANT die Rolle der Frau im Dorf und in der Familie emanzipierter ist und das Bewusstsein der Bevölkerung bezüglich der relevanten Themen (Ressourcenschutz, Basisdemokratie, Partizipation, *women's empowerment*) gestiegen ist. Die meisten Frauen des Dorfes unterstützen die Initiative von Rukmini und die Frauenorganisation OPANT, nehmen aktiv teil und sehen erstmals ihre Rechte vertreten. Sie verweisen in Gesprächen auf eine bereits gewachsene Position der weiblichen Dorfbevölkerung innerhalb der Dorfgemeinschaft. Selbst männliche Befragte bestätigen zum Teil die gewachsene Akzeptanz seitens der männlichen Dorfbevölkerung bezüglich der Partizipation der Frauen am familiären und dörflichen Entscheidungsfindungsprozess. Natürlich gibt es auch Ausnahmen. Einige Männer äußern offen, andere verdeckt, dass sie mit der Rolle von OPANT und der Mitgliedschaft ihrer Frauen in dieser Vereinigung nicht einverstanden sind. Manche betrachten die Beteiligung von den Frauen im Dorf am politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess sogar als Gefahr.

Einige Frauen verweisen in Gesprächen darauf, dass sie in die Arbeit von OPANT nicht einbezogen werden und auch die Gründe dafür nicht kennen. Wenige Frauen geben unumwunden zu, kein Interesse für eine aktive Einbindung in OPANT zu haben, verweisen aber gleichzeitig auf die motivierende Rolle von Ibu Rukmini.

Es gibt allerdings auch Fälle von offener Opposition: In einem Interview wurde auf eine undemokratische Handhabung der Belange und Besetzung von Entscheidungspositionen in OPANT offen hingewiesen. Gerade die Pluralität dieser Meinungen und die Möglichkeit, diese offen in Interviews gegenüber Fremden im Dorf zu äußern, zeigt ein Erstarken der partizipatorischen Basisdemokratie, die erst durch den Aufbau dieser lokalen

Institutionen und dem Gebrauch des *musyawarah* möglich wurde. Die Möglichkeit an Aushandlungsprozessen teilzunehmen, steht somit in direktem Zusammenhang mit dem Aufbau der dörflichen Institutionen.

Neben OPANT wurden weitere lokale Institutionen gegründet (wie z.B. die Jugendorganisation FOHTKA), die zwischenzeitlich alle vernetzt sind, um ein solides Fundament für die dorfinernen Aushandlungsprozesse zu schaffen, durch die interne und externe Entwicklungsimpulse akzeptiert und zum Bestandteil des lokalen Wissens werden können.

Fazit

Eigeninitiative, *good governance* und der bewusste Aufbau lokaler Institutionen und die Integration externer und interner Entwicklungsimpulse in lokale Strukturen, zeigt in Toro ein größeres Bewusstsein bezüglich der nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen.

Dennoch ist in Toro in Gesprächen und Interviews klar geworden, dass die Auslegung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ nicht der international gebräuchlichen Definition entspricht. Das Problem der nachhaltigen Entwicklung wird auch in Toro durch eingeschränkte Anbauflächen verschärft. Wenn die nachfolgende Generation in ca. zehn Jahren herangewachsen ist und das im Familienbesitz befindliche Land unter den Kindern aufgeteilt wird, reicht die Fläche nicht mehr aus, genügend Reis für den täglichen Bedarf zu produzieren. Eine mögliche Lösung des Problems ist die Rodung von neuem Agrarland innerhalb des Nationalparks, was dem nachhaltigen Schutz der Biodiversität und der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen widerspricht.

In Toro hat man dieses Problem bereits erkannt. Im Dezember 2004 wurde in Eigeninitiative ein Workshop durchgeführt, in dem Experten den Aufbau einer dorfeigenen Kreditunion nach dem deutschen Raiffeisenmodell erläuterten. Die für Nachhaltigkeit unbedingt erforderliche Arbeitsteilung und die Einführung einer internen Geldwirtschaft sollen über diese neue lokale Institution erreicht werden.

* Sabine Miehlau ist Südostasienwissenschaftlerin.

** Frank D. Wickl ist promovierter Südostasienwissenschaftler.

Beide arbeiten zurzeit in einem Forschungsprojekt der VW-Stiftung mit dem Titel „Language, Gender and Sustainability“. Darin wird die Rolle der Lokalsprachen im entwicklungspolitischen Kontext untersucht. Das Projekt konzentriert sich in der Forschung primär auf zwei Säulen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit – Gender und Nachhaltigkeit – und auf Lokalsprachen als Medien für die Indigenisierung exogenen Wissens. Der hier vorliegende Beitrag beschränkt sich inhaltlich auf die Beschreibung der vorläufigen Ergebnisse des indonesischen Teilprojektes.